

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Volker Eschmann, römisch-katholisch

26. Dezember 2021

Die Heilige Familie

Lk 2, 41-52

Liebe Hörerinnen, liebe Hörer

Warum gibt es eigentlich zwei Weihnachtsfeiertage? Diese Frage habe ich mir als Kind irgendwann einmal gestellt. Und natürlich habe ich auch eine absolut überzeugende Antwort gefunden: Es ist einfach nicht möglich alle Familienweihnachtsbesuche an einem Tag zu schaffen. Dazu braucht man mindestens zwei Tage. So jedenfalls war das bei uns. Den Heiligabend haben meine Eltern und wir Kinder bei uns daheim verbracht. Am Weihnachtstag: Zuerst Gottesdienst und dann Besuch bei der Mutter meines Vaters. Dort waren natürlich auch viele andere Tanten und Onkel mit ihren Kindern. Für die Erwachsenen bedeutete das: Frühschoppen. Und für uns Kindern hiess es ... spielen.

Der «zweite Tag». Am Morgen: Besuch der elterlichen Patenkinder bei uns daheim. Am Nachmittag: Besuch bei meiner Patentante, wo die andere Grossmutter ihre Weihnachtstage verbrachte. Ein Besuch mit allem Drum und Dran. Das hiess: Geschenke, tolle Kuchen, traumhafte Guetzli, ganz viel Spielen mit dem Cousin und der Cousine und zum Abschluss ein wunderbares Abendessen mit meiner erklärten Leibspeise: Kartoffelsalat mit Würstchen.

Also, für mich waren diese Familientraditionen sehr lange völlig selbstverständlich und durchaus willkommen. Ich wäre nicht auf den Gedanken gekommen, dass Weihnachten auch anders gehen könnte, zum Beispiel ohne Familie. Selbst als pubertierender Jugendlicher hatten die Familientreffen an Weihnachten einen gewissen Reiz.

In dieser grossen Familie war natürlich nie immer alles gut und in Ordnung. Klar gab es auch Streit und Misstöne. Und es kam auch vor, dass der eine

oder die andere nicht dabei war, weil es im Vorfeld zu Streitereien gekommen war. Und bei solchen Familientreffen, auch bei den weihnachtlichen war es durchaus normal, dass man ... zum Thema wurde. Alle wussten eben auch über die Dinge Bescheid, die man selbst am liebsten unter den Teppich gekehrt hätte. Und genau diese Dinge wurden ganz selbstverständlich von den Onkels und Tanten ausgiebig beurteilt und kommentiert. Das war der Anteil an den Familientreffen, auf den ich gut hätte verzichten können. Dennoch war für mich klar: Familie sind die Menschen, die mich kennen und zu mir gehören. Selbst als schwarzes Schaf bin ich Teil der Familie. Ich gehöre dazu, egal, was auch passieren mag. Und wenn es darauf ankommt, dann gibt es immer Menschen, die hinter mir oder vor mir stehen.

Viele, viele Jahre sind vergangen seit dem letzten Weihnachtsfest, das ich in diesem Kreis verbracht habe. Viele Menschen, die in meinen Erinnerungen lebendig und gutgelaunt sind, sind mittlerweile verstorben. Zwischen meiner ersten Heimat in Aachen und meiner zweiten Heimat Luzern liegen viele Kilometer. Ich habe nach wie vor Kontakte mit meinen Cousins und Cousinen. Während des Jahres gibt es auch Besuche. Aber eben nicht mehr an Weihnachten. Heute bin ich mir bewusst, dass ich mit meiner Familie ziemlich viel Glück hatte, obwohl sie alles andere als perfekt war. Ich weiss, dass es viele Familien gibt, in denen das alles völlig anders ist. Es gibt Familien, die übelst zerstritten sind. Ich weiss, dass es Familien gibt, in denen ganz vieles sehr schlecht läuft. Leider habe ich in meinem Beruf sehr viele Familiensituationen begleitet, in denen Menschen sehr gelitten haben.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie mich so reden hören? Heute am zweiten Weihnachtsfeiertag? Hatten Sie an diesem Weihnachtsfest schon Kontakt mit Ihrer Familie? Oder wären Sie froh, wenn Sie Kontakt haben dürften? Oder sind Sie im Gegenteil froh, dass Sie keinen oder nur wenig Kontakt zu Ihrer Familie haben? - Ich frage das natürlich aus einem bestimmten Grund. In diesem Jahr fällt nämlich der heutige 26. Dezember mit einem Fest zusammen, das in der katholischen Kirche begangen wird: Dem Fest der Heiligen Familie. Maria, Josef und Jesus, diese Familie ist damit gemeint. Es geht in diesem Fest darum, dass Jesus voll und ganz Mensch geworden ist und genau wie alle anderen Menschen durch seine Familie geprägt wurde. Die biblischen Texte berichten uns allerdings nur sehr wenig über die Kindheit Jesu und über seine Familie. Das, was uns die Texte erzählen, klingt allerdings überhaupt nicht nur idyllisch. Wir erfahren zum Beispiel, dass die Familie ganz kurz nach der Geburt des Knaben vorübergehend nach Ägypten fliehen musste. Später dann bei der Darstellung Jesu im Tempel rückt schon der spätere Kreuzestod in den Blick. Der Text, der heute in den Kirchen gelesen wird, erzählt davon, wie sich der zwölfjährige Jesus von seinen Eltern distanziert:

Bei der alljährlichen Wallfahrt nach Jerusalem bleibt der Knabe ungefragt im Jerusalemer Tempel zurück und erwidert den besorgten Eltern, dass er «in dem sein muss, was meinem Vater gehört». Auch wenn am Ende davon die Rede ist, dass Jesus gehorsam mit nach Nazareth zurückkehrte, heranwuchs und an Weisheit zunahm, wird deutlich: Selbst zur Heiligen Familie gehören Erfahrungen wie Aufbrechen, Loslassen, Trennungsschmerz und Leid. Im Grunde wie in jeder anderen Familie auch. Und genau hier wird mir dieses Fest der Heiligen Familie sympathisch. Die wenigen Texte, die es in der Bibel über das Kind Jesus und seine Familie gibt, diese wenigen Berichte lassen vermuten, dass sie eine ganz normale Familie ihrer Zeit waren. So wie sie waren vor zweitausend Jahren in Israel viele andere Familien auch. Mit all ihrem Licht und ihren Schatten. Die Heilige Familie ist der Ort, an dem die Menschwerdung Jesu erst wirklich möglich wurde. In der Wirklichkeit einer normalen Familie.

Damit wird die heilige Familie zum Vorbild für andere Familien. Nämlich in dem Masse, wie Menschen in und durch ihre Familie gestärkt und befähigt werden zur Entfaltung zu gelangen. Wie sie gefördert werden, um schlussendlich das zu leben, was ihnen entspricht. Hier lernen Menschen Glauben und Vertrauen, Liebe und Barmherzigkeit. Die Familie kann Gutes und eben auch Schlechtes mit auf den Weg geben. Zusammengefasst heisst das für mich: Familie macht nicht klein und zerstört, Familie baut auf und fördert. Das ist das Ideal, an dem sich schlussendlich jede Familie messen lassen muss. Wie das allerdings konkret geschehen kann, dass ist in jeder Familie sehr unterschiedlich.

Überhaupt hat sich das Bild von Familie bei uns in den vergangenen dreissig Jahren sehr verändert. Mutter, Vater, Kinder, das ist mittlerweile nur eine Form von Familie. Heute gibt es selbstverständlich ganz viele anerkannte Möglichkeiten als Familie zu leben. Es ist dabei nicht entscheidend, wie Familie wirkt oder zusammengesetzt ist, viel wichtiger ist es doch, was sie bewirkt und auslöst. Familie soll aufbauen und fördern. Sie ist der Lebensraum, in dem sich alle Beteiligten entwickeln dürfen.

Liebe Hörerinnen und Hörer. Nochmal: Ich weiss, dass die Realität in vielen Familien ganz weit weg davon ist. In ganz vielen Fällen brauchen Familien die Unterstützung von Fachleuten und von der Gesellschaft, um ihr Leben bewältigen zu können. Mir ist bewusst, dass viele Menschen tiefe Wunden mit sich tragen, die ihnen durch ihre Familien geschlagen wurden. Das ist sehr traurig. Und genau darum scheint es mir wichtig, so etwas wie ein Ideal zu zeichnen. Ich weiss, dass es im Alltag kaum möglich sein wird, immer dieses Ideal zu leben. Aber als Hilfe zur Orientierung kann dieses Idealbild gut dienen. Auch Familien sind schliesslich auf einem Entwicklungsweg.

Liebe Hörerinnen und Hörer, brauchen die Familien heute noch zwei Weihnachtsfeiertage? Als Theologe könnte ich ihnen jetzt eine Predigt halten, die diese Frage beantwortet. Als Familienliebhaber mache ich es kurz: Ja klar brauchen wir diese Tage.

Ich verabschiede mich von ihnen als Radioprediger und wünsche ihnen und ihren Lieben einen gesegneten zweiten Weihnachtsfeiertag.

Volker Eschmann
Waldstrasse 45, 6015 Luzern
volker.eschmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich